38. Jahrgang. Mittwoch, 16. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21147. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** **Berlin, 15. Januar.**

Die heutige dreiundeinhalbstündige Debatte über die **Handwerkerfrage**, die sich an die Interpellation Henl anschloß, vollzog sich vor ziemlich leeren Bänken und unter großer Theilnahmslosigkeit des Hauses. Der Centrumsabgeordnete, Professor Dr. **Hitze**, der bekannte katholische Socialpolitiker, begrüßte die Handwerkerkammern als eine Abschlagszahlung unter der Voraussetzung, daß sie obligatorisch sind und die Innungen nicht verdrängen. In demselben Sinne sprach sich der conservative Abgeordnete für Erfurt, Schneidermeister **Jacobskötter** aus, während der Abg. **Richter** mit großer Entschiedenheit sich gegen die Handwerkerkammern erklärte, die ebenso wenig den Handwerkern, wie die im Abgeordnetenhause mit Ach und Krach durchgebrachten Landwirthschaftskammern den Landwirthen nützen würden. Der freisinnige Redner wies auf einen gewissen Gegensatz zwischen den Ministern Frhr. v. Berlepsch und Bötticher hin. Dem widersprach der Handelsminister **v. Berlepsch**. An seinem Organisationsplan hatte er gemeinsam mit seinem Collegen Bötticher gearbeitet. Im übrigen trat Herr v. Berlepsch entschieden für die Zwangsorganisation ein und constatirte, daß noch in dieser Session ein Gesetz über die Errichtung von Handwerkerkammern dem Reichstage zugehen und in der nächsten Session ein Entwurf über den Unterbau für eine weitere Organisation eingebracht werden würde. Die beiden zünftlerischen Abgeordneten **Hitze** und **Jacobskötter** hatten betont, daß sie an den alten Forderungen des Befähigungsnachweises und der Zwangsinnung festhalten würden. Demgegenüber sprach sich der socialdemokratische Abgeordnete für Gotha, der frühere Schuhmacher **Bock**, sehr entschieden gegen die zünftlerischen Bestrebungen aus. Er stellte auf dem Tisch des Hauses mehrere Arbeiten aus, um zu beweisen, daß zwischen Maschinenarbeit und Handarbeit kaum ein Unterschied ist. Minister **v. Bötticher** griff nur mit einer kurzen Bemerkung in die Debatte ein. Zuletzt sprach der Pole Fabrikbesitzer **Cegielski** zu Posen zu Gunsten der Errichtung von Handwerkerkammern.

Um 5¾ Uhr wurde die Debatte auf morgen Mittag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen der Centrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und Anträge zur Gewerbeordnung betreffend den Consumverein, den Befähigungsnachweis etc. Ein Antrag des Abg. **Dr. Barth**, den nationalliberalen Antrag auf Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien morgen auf die Tagesordnung zu setzen, fand keine Berücksichtigung.

15. Sitzung vom 15. Januar.
1 Uhr.

Abg. Dr. Hitze (Centr.): Auch ich bin der Ansicht des Abg. Henl, daß es sich bei der Handwerkerfrage nicht um eine einseitige Parteisache handelt. Wir selbst beabsichtigten eine ähnliche Interpellation einzubringen und waren daher über das Vorgehen der Interpellanten freudig überrascht. Wenn nur diese junge Liebe der Nationalliberalen für das Handwerk von Dauer ist. (Heiterkeit.) Der Regierung kann ich den Vorwurf einer Zauderpolitik in dieser Frage nicht ersparen. Die Vorschläge des Handelsministers enthalten auf gesundem Boden manches Gute, namentlich die Vorschläge bezüglich des Lehrlingswesens. Herrn v. Bötticher sind wir dankbar dafür, daß er Handwerkerkammern einführen will. Wir sind gewohnt, alle Abschlagszahlungen anzunehmen, die wir bekommen. Es ist die höchste Zeit, daß das Handwerk eine officielle Vertretung erhält, wobei ich voraussetze, daß die Kammern obligatorisch sind, ferner setze ich voraus, daß, wenn die Handwerkerkammern für uns annehmbar sein sollen, sie die Innungen nicht verdrängen dürfen, sondern ergänzen. Die Innungen müssen unter allen Umständen erhalten bleiben. Auch der Befähigungsnachweis ist wünschenswerth. Der Minister hat allerdings gemeint, der bairische Staatsrath habe ihn abgelehnt; dafür hat ihn aber die bairische Kammer angenommen und die Kammer hat mit den Handwerkern mehr Fühlung als die Regierung. Die Vorschläge des Handelsministers, eine Gesellenprüfung einzuführen, ist durch die Bestimmung durchbrochen worden, daß jeder, der drei Jahre ein Handwerk betrieben hat, auch ohne Gesellenprüfung dasselbe weiter betreiben darf. Ich wiederhole, wir sind mit jeder Abschlagszahlung zufrieden und mit der Errichtung von Handwerkerkammern um so mehr. Für nicht zweckmäßig halte ich dagegen die Vorschläge des Herrn v. Berlepsch bezüglich der Errichtung von Genossenschaften. Um Gottes Willen nur keine neuen Organisationen, davon haben wir bereits mehr als genug. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter (freis. Volkspartei): Ich stehe mit meiner Ansicht im Gegensatz zu der des Interpellanten, daß unter allen Umständen etwas geschehen muß; ich meine vielmehr, daß nichts geschehen muß, wenn es schädlich und unnütz ist. Ich bin der Meinung, daß das Schicksal des Handwerks nicht von irgend welcher Gesetzgebung abhängig ist; das giebt nur zu der Befürchtung Anlaß, daß die allgemeinen Interessen durch die Sonderinteressen Einzelner überwuchert werden. Ich bin gegen jeden Zwang. Die Arbeiterschutzgesetzgebung, die ein Zwang ist, hat auch nur ein negatives Resultat. Die Arbeitgeber werden verhindert, dies oder jenes zu thun. Hier ist es umgekehrt in positiver organischer Richtung. Sie sagen, wenn man die Kammern obligatorisch mache, so werden sie durch die Zahl ihrer Mitglieder mehr wirken, ja, die stehen aber bloß auf dem Papier. Die meisten Handwerker werden der Einführung der obligatorischen Kammern ebenso theilnahmslos wie bisher gegenüber stehen. Ich muß meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß Herr v. Bötticher die Analogie der Landwirthschaftskammern herangezogen hat. Sie hören doch aus fast allen Provinzen, daß die Landwirthe meistens nichts von den Landwirthschaftskammern wissen wollen. Auch die Handelskammern sind nicht obligatorisch. Sie haben eine Umkehr in der Handelspolitik weder herbeizuführen noch zu verhindern vermocht. Bei den Handwerkerkammern kommt noch hinzu, daß niemand zu sagen vermag, wo das Handwerk aufhört und der Großfabrikbetrieb anfängt. Die Handwerkerkammern werden gegenüber den Handelskammern immer nur von geringer Autorität sein. Es genügt für den gesammten Handel und die Industrie, Handelskammern auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts zu haben. Wenn die Handwerkerkammern für das ganze Reich gelten sollen, warum denn nicht auch die Handelskammern? Dagegen sträubt sich aber Herr v. Berlepsch. Wenn man die Handwerkerkammern für das ganze Reich bilden, die Handelskammern dagegen nur einzelstaatlich organisirt lassen will, was entsteht dadurch für ein Wirrwarr über die Zugehörigkeit! Auf den Wunsch des Herrn von Henl bezüglich der Einführung des Befähigungsnachweises hat Herr v. Berlepsch gewissermaßen eine wohlwollende Verbeugung gemacht. Weiß denn wirklich nur der etwas, der einen amtlichen Nachweis darüber besitzt? Hat man auch für die Landwirthschaft den Befähigungsnachweis nur dafür, Lehrlinge auszubilden? Herr v. Bötticher hat nun aus Herrn v. Berlepschs Plänen die Genossenschaften bei Seite gelassen. Von einer Gehilfenvertretung scheint Herr v. Berlepsch nichts wissen zu wollen. Wenn man aber die Arbeitgeber organisirt, muß man auch die Gehilfen organisiren. Sie fürchten wohl damit eine Art neuer socialer Organisation zu schaffen, die den Socialdemokraten zu gut kommt. Wenn das schon der Fall ist, so muß man, wenn man etwas Ordentliches schafft, auch etwas Socialistisches dabei in den Kauf nehmen. Sie wollen nun gar noch den Innungen eine Specialvertretung in den Kammern geben. Das ist vollens bedenklich. Endlich wollen Sie es von dem Gutachten der Handwerkerkammern abhängig machen, ob und was weiter geschehen soll, genau wie Herr von Heyden bei den Landwirthschaftskammern. Ich meine, es ist zu viel verlangt, daß man solchen neugebildeten Kammern eine solche Weisheit zutrauen soll. Ich halte dieses Zurückgehen von den Berlepsch'schen Plänen für einen Act der Verlegenheit. Ich glaube, die Weisheit der Regiernng ist zu Ende und daraus mache ich ihr einen Vorwurf. Schablonisiren kann hier nicht helfen, sondern nur Selbsthilfe. Je eher der Plunder der Zünftelei bei Seite geworfen wird, desto besser ist es für das Handwerk. (Beifall links.)

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch: Der Herr Vorredner hat lediglich den rein manschesterlichen Standpunkt vertreten; er hat allerdings klar und deutlich seine Ansicht ausgesprochen. Er nennt alle Kammern, die gewerblichen, Handels- und Landwirthschaftskammern bedeutungslos. Er meint, Gesundung könne nur erzielt werden, wenn man der Selbsthilfe freien Raum gewähre. Dabei irrt Herr Richter, wenn er meint, daß die Handelskammern nicht obligatorisch seien, wo sie existiren, sind sie dieses. Auch die Handwerkerorganisationen waren bisher nicht leistungsfähig genug, weil nicht alle Handwerker ihnen beitraten. Das soll jetzt anders werden. Daß die Handelskammern nicht wirksam genug gewesen sind, kann ich nicht zugeben. Es sind durchaus nützliche Organisationen. Dagegen spricht auch nicht, daß sie bei den Verhandlungen über die Handelsverträge nicht immer im Vordergrund gestanden haben. Meine Vorschläge sind von mir in Gemeinschaft mit Herrn v. Bötticher ausgearbeitet worden und beruhen auf der Grundlage von mir veranlaßter Berichte, und wenn auch die darin enthaltenen Vorschläge zum Theil auseinandergehen, so geht daraus doch hervor, daß eine Organisation des Handwerks nöthig ist. Abgesehen von dem Standpunkte des Herrn Richter geht die öffentliche Kritik dahin, daß wir einer Zwangsorganisation bedürfen. Doch die Kammer allein genügt den Bedürfnissen nicht, als Unterlage muß noch eine weitere Organisation hinzukommen. Noch in dieser Session werden wir einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Handwerkerkammern einbringen, während die Frage des Untergrundes noch weiteren Erwägungen bei den verbündeten Regierungen unterliegt. Dieselben dürften in sechs Monaten abgeschlossen sein, so daß hoffentlich schon in der nächsten Session dem Reichstage ein Entwurf zugehen kann, der diese Frage regelt. Die heutigen gewerblichen Fragen gipfeln nicht mehr darin, wie am besten, billigsten und schnellsten erzeugt wird, sondern es handelt sich um die Existenz des Mittelstandes. (Beifall.)

Abg. Jacobskötter (cons.): Unsere Wünsche haben wir schon früher der Regierung zur Kenntniß gebracht, ohne daß etwas geschehen ist. Hoffentlich werden die Vorschläge zur Wahrheit, die Herr v. Berlepsch gemacht hat. Ohne obligatorische Innungen wird weder eine neue Organisation noch eine wirthschaftliche Förderung des Handwerks möglich sein. Ein Vergleich des Handwerks mit der Landwirthschaft ist nicht angebracht. Ohne Zwang geht es nun einmal nicht, wie jeder Mensch an sich empfindet, der mit dem sechsten Jahre die Schule besuchen, dann Soldat werden und Steuern bezahlen muß. Auch ohne Befähigungsnachweis geht es nicht. Wir betrachten das jetzt in Aussicht gestellte Gesetz als Abschlagszahlung, die uns die Regierung macht, aber wir gehen von unseren alten Forderungen für den Handwerkerstand nicht ab. Es handelt sich um die Erhaltung des gesammten Mittelstandes. (Bravo rechts und im Centrum.)

Abg. Bock (Soc.): An der Gewerbefreiheit des Handwerks trägt meine Partei keine Schuld, sie beruht auf der liberalen Gesetzgebung. Wir haben große Sympathie für die nothleidenden Handwerker. Wir täuschen sie nur nicht, indem wir ihnen solche Hilfsmittel versprechen, denn die Schuld liegt an der kapitalistischen Productionsweise. Die Gewerbefreiheit war nothwendig, weil der Großbetrieb nothwendig war. Heute ist sie nicht mehr zu beseitigen. Sonderbarer Weise stehen wir in der Handwerkerfrage mit der Regierung auf gleichem Boden. Wenn ein Herr v. Hammerstein oder Hitze oder irgend ein Innungsmeister heute Minister würde, so würden alle nichts weiter wie die Regierung thun können; der Befähigungsnachweis würde garnichts nützen, wenn nicht die Concurrenz der Maschinen beseitigt wird. Mit solchen Maschinen fertigt man in einem Jahre 800 000 Paar Stiefel, die einen Arbeitslohn von je 60—70 Pf. repräsentiren, während der Handwerker täglich nur für einen Lohn von 1,80 Mk. oder 2 Mk. arbeiten kann. Dazu kommt, daß der Fabrikant das Material viel billiger als der kleine Handwerker kauft. Führen Sie also die Handwerker mit dem Köder des Befähigungsnachweises nicht länger an der Nase herum. Sie können den Großbetrieb mit den Maschinen nicht mehr beseitigen, alles andere ist Nebensache. In Oesterreich existirt der Befähigungsnachweis und doch geht das Handwerk dort zurück. Die Ausbeutung durch Zwangsinnungen ist übrigens noch größer als sonst, und gerade die Innungsmeister sind es, die ihre Lehrlinge verhindern die Fachschulen zu besuchen und sie lieber eine Stunde länger beschäftigen. Die Handwerkskammern schweben in der Luft und werden nur zahlreiche Enttäuschungen hervorrufen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Staatssecretär des Innern Dr. v. Bötticher: Wenn es so schlimm um das Handwerk bestellt wäre, wie es der Vorredner schildert, dann wäre allerdings die Zeit, die wir hier mit den Berathungen zubringen, verschwendet. Wenn das Uebelwollen der Innungsmeister so groß wäre, wie Herr Bock sagt, dann wäre es nöthig, daß der Staat einschreite. Er hat sich auf Oesterreich berufen; wenn die Einrichtungen dort nicht genügen, dann wollen wir eben die dort gemachten Fehler vermeiden. (Bravo rechts.) Wenn die Herren nicht mitmachen, können wir ihnen nicht helfen, aber sie werden sich in der Hoffnung täuschen, die Handwerker gewinnen zu können. Der Minister spricht sich schließlich erfreut über die freundliche Aufnahme aus, die die Vorschläge der Regierung bei den Conservativen und beim Centrum gefunden haben.

Abg. v. Cegielski (Pole) ist ebenfalls mit der Errichtung von Handwerkerkammern einverstanden, wünscht aber, daß von Seiten der Regierung

---

Alte und Junge.

22) **Roman von Moritz v. Reichenbach.**

XII.

Frau Gustchen schnitzelte wieder an den Rosen in ihrem Garten herum. Aber sie war offenbar nicht recht bei der Sache, denn alle Augenblicke steckte sie die Schere in eine Tasche ihrer Gartenschürze, um aus der anderen Tasche ein paar Briefe zu ziehen, in die sie abwechselnd einen Blick warf — dann nickte sie lächelnd oder schüttelte den Kopf, nahm darauf ihre Arbeit wieder vor, aber — ihre Gedanken waren nicht dabei.

Da wurde im Hause eine Thür so laut geschlossen, daß man es deutlich im Garten hörte.

„Das ist mein Alter“, . . und Frau Gustchen schritt eilig dem Hause zu, wo sie Herrn v. Campen, der soeben von einem Ritt heimkehrte, traf.

„Nun endlich, da bist du, nun komm schnell in dein Zimmer, Alterchen, ich habe dir was zu sagen!“

„Wird wohl nicht so eilig sein, Gustchen, ich muß noch den Inspector sprechen!“

„Nein, diesmal geht meine Neuigkeit vor, ich kann dir nicht helfen.“

Und sie nahm seine beiden Hände in die ihren, führte ihn dicht vor das Fenster und sah ihm lächelnd in's Gesicht.

„So, sehen muß ich dich dabei.“

„Aber du bist ja ganz des Kuckucks, Gustchen, was ist denn los?“

Um ihren Mund spielte ein glückliches, fast schelmisches Lächeln, aber ihre Augen schimmerten plötzlich feucht.

„Hasso, ich habe Briefe von beiden Kindern und — und —

„Naa?“ Er blickte mit einer gewissen Spannung in ihr Gesicht. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, du mußt es selbst lesen, da, Hannas Brief zuerst!“

Er blickte hinein.

„Da ist ja nur von einer Gesellschaft die Rede.“

„Lies nur weiter, aber hübsch der Reihe nach.“

Und er begann, zuerst ein wenig ungeduldig, aber bald interessirter:

„Du glaubst gar nicht, was es mir für Freude gemacht hat, zum erstenmal Gäste bei uns zu haben, mein Mamachen! Unsere Wohnung sah wirklich reizend aus. Auf allen Tischen und Borden standen frische Blumen — Geerd behauptet, das wäre meine specielle Kunst, die so zu ordnen, daß es lauter „Stillleben“ würden, und ich bin stolz darauf. Der Gobelin, den Geerd für mein Wohnzimmer gemalt hat, machte sich prächtig im Strahl eurer schönen Lampen, die an diesem Abend zum ersten Mal brannten und Geerd fand sogar die Tafel, auf der das „gute“ Service mit den schönen alten Ulmencamper Glaspokalen im Verein prangte, „geradezu malerisch“. Und nun unsere Gäste! Was waren das für prächtige Menschen und wie freuten sie sich mit uns an all unseren vielen hübschen Sachen, nicht etwa aus Höflichkeit, sondern so ganz echt! Viele Gäste können wir ja, wie du weißt, nicht bei uns sehen, dazu sind unsere Zimmer nicht groß genug, aber das ist mir ganz lieb, denn dann braucht man eben nur die einzuladen, die man wirklich gerne hat, und hat mehr von ihnen, als wenn sie so in hellen Haufen kommen. Wir waren also zehn Personen; Professor Hart mit seiner lieben Frau, die mich immer ein wenig an dich erinnert, und der reizenden Tochter, mit der ich mich gleich beim ersten Sehen angefreundet habe, weil sie ebenso klug, talentvoll und hübsch als einfach und natürlich ist; dann Oberstlieutenant v. Helden, Papas alter Freund, der uns in der reizendsten Weise entgegenkommt, Geerd oft zu einem Spazierritt abholt, was meinem Schatz stets eine Freude und Erfrischung ist, und der nebenbei mehr von Kunst versteht, als man bei einem „rauhen Kriegsmann“, wie er sich nennt, vermuthen sollte. Seine Frau ist eine Süddeutsche, sehr lebhaft, sehr gutmüthig und sehr glücklich, wenn man sich von ihr Recepte geben läßt, was ich denn auch fleißig thue, zu ihrer Freude und zu Geerds und unserer Küche Frommen. Und endlich waren noch drei junge Maler da, von denen zwei außer ihrer Kunst auch noch die edle Musika verehren und uns auf Flügel und Violine einen Ohrenschmaus bereiteten, an dem wir unsere helle Freude hatten. Und Geerd spielt Cello, der verstockte Mensch, das hat er uns verheimlicht, weil er sich einbildete, er machte es nicht gut genug. Aber jetzt haben wir mit den beiden jungen Künstlern ein Trio verabredet, zu dem sie sich an jedem Mittwoch bei uns einfinden wollen, und wir freuen uns alle vier riesig darauf. Ich habe aber gleich gesagt: Musik und freundliche Gesichter, soviel ihr wollt, aber mehr als Bratkartoffeln, kalten Aufschnitt und einen „Schoppen“ Mosel giebt es an den Mittwochen nicht, denn ich habe bloß ein Dienstmädchen und will mir mit der dummen Esserei die Freude an den Trio-Abenden nicht verderben. Damit waren die Jünglinge einverstanden und Geerd auch. An unserer „Gesellschaft“ aber ging es ganz fein her! Da gab es Fisch, Braten und eine kalte Speise, und der Diener von Haldens half unserer Marie bei der Aufwartung. Sie hatte übrigens ausgezeichnet gekocht, die Marie, und es schmeckte uns herrlich und ging alles wie am Schnürchen. Und als die letzten Gäste fort waren, fielen Geerd und ich einander in die Arme, und wie auf Verabredung riefen wir gleichzeitig: „Was war das hübsch!“ Und dann sagte Geerd: „Ja, Erichsens verstehen es!“ und ich sagte: „Natürlich, er ist ein Genie, und sie ist eine Perle“ — und wenn wir dann auch übereinander lachten — zufrieden waren wir doch wirklich eins mit dem anderen.

Ach, liebes Mamachen, wir sind ja überhaupt so, so zufrieden mit einander, so daß ich manchmal wünsche, Marie möchte die Suppe anbrennen, damit wir nicht zu übermüthig werden in unserem Glück. Und das Aller-allerbeste weißt du noch gar nicht einmal! Eigentlich wollten wir unser Geheimniß auch noch für uns behalten, aber — ich weiß ja doch, wie glücklich es dich machen wird, und so magst du es denn wissen! Und wenn's ein Mädel ist, soll sie Auguste heißen, nach dir, mein einziges Mamachen, und wir nennen sie dann „Asta“ — ist's aber ein Junge — sei nicht böse, Papachen, aber dann geht es nicht anders, dann muß er Geerd,

mit der **Einführung des Befähigungsnachweises** nicht länger gezögert werde.

Darauf wird die Discussion geschlossen.

Zum Handelsvertrag mit Japan.

In der „Times“ hat kürzlich ein Augenzeuge eine wahrheitsgetreue Schilderung der entsetzlichen Grausamkeiten veröffentlicht, welche die japanische Armee bei der Besetzung von Port Arthur an den chinesischen Gefangenen und den Einwohnern verübt hat. Diese Vorgänge mußten um so größeren Eindruck machen, als man nach den früheren Erfahrungen annehmen mußte, daß der civilisatorische Einfluß der europäischen Bildung, auf welche Japan mit Recht stolz ist, Barbareien dieser Art unmöglich gemacht habe.

Angesichts dieser Ausbrüche eines unbezähmbaren Fanatismus erscheint es verständlicher als bisher, daß die in Japan ansässigen Deutschen Schritte gethan haben, um die Regierung vor dem den europäischen Staaten zugemutheten Verzicht auf die eigene Consulargerichtsbarkeit zu warnen. Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages, über den schon seit Jahren verhandelt worden, ist bisher daran gescheitert, daß Japan sich weigerte, Garantien für eine unparteiische Rechtspflege durch Zulassung europäischer Richter in die obersten Gerichtshöfe zu geben, wie das seitens Aegyptens bei der Errichtung internationaler Gerichte geschehen ist. Japan betrachtet es als eine Ehrensache, daß es seitens Europas als civilisirte Nation behandelt wird und daß ihm keine Verpflichtungen auferlegt werden, die zwischen civilisirten Nationen nicht üblich und — freilich auch nicht erforderlich sind. Inzwischen ist es Japan gelungen, mit England und nachher auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika Handelsverträge abzuschließen, welche auf der Abschaffung der Consulargerichtsbarkeit in den Vertragshäfen beruhen, aber mit dem Vorbehalt, daß die bezüglichen Abmachungen erst in Kraft treten sollen, wenn die neuen Civil- und Strafgesetzbücher vollendet und die Gerichtshöfe vollkommen organisirt sind, keinenfalls vor dem Ablauf von fünf Jahren. Noch den Ereignissen von Port Arthur wird die Reichsregierung nicht umhin können, zu erwägen, ob es möglich ist, zur Zeit schon eine bindende Verpflichtung bezüglich der Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit zu übernehmen.

Gerichtskostengesetz und Gebührenordnung für Notare.

Dem Landtage werden die Entwürfe eines preußischen Gerichtskostengesetzes und einer Gebührenordnung für Notare vorgelegt werden. Der erstere Entwurf bezweckt eine erschöpfende Neuregelung der Gerichtskosten in Sachen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit und enthält außerdem Bestimmungen zur Ergänzung und Ausführung der reichsgesetzlichen Vorschriften über die Kosten in Sachen der streitigen Gerichtsbarkeit, so daß er sich als eine Codification des gesammten Gerichtskostenwesens darstellt, so weit dasselbe der Landesgesetzgebung untersteht. Eine Neuordnung des Kostenwesens ist dringendes Bedürfniß, weil die bestehende Gesetzgebung der Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit entbehrt und die geltenden Gebührensätze in mannigfacher Hinsicht Anlaß zu Klagen gegeben haben. Der Entwurf setzt an die Stelle einer großen Zahl von Gesetzen, deren gegenseitiges Verhältniß nicht immer klar ist, und deren Geltungsbereich bald die ganze Monarchie, bald nur Theile derselben umfaßt, ein einheitliches, für alle Landestheile geltendes Gesetz, wodurch eine leichtere Handhabung der Kostenbestimmungen und eine sehr erwünschte Vereinfachung des Rechtszustandes erzielt wird.

Bei der Bestimmung der Gebührensätze konnte eine Verminderung des Gesammtertrages an Gerichtsgebühren mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage nicht in Aussicht genommen werden, da die Ausgaben der Justizverwaltung die Einnahmen sehr erheblich übersteigen. Der Entwurf erstrebt aber eine gerechtere Vertheilung des Gebührenertrages auf die einzelnen Geschäfte des Gerichts, indem er Geschäfte, für welche bisher zu hohe Gebühren zu zahlen waren, entlastet und zur Deckung des Ausfalles bei anderen Geschäften eine Erhöhung bisher zu niedrig bemessener Gebühren vornimmt. Das Verhältniß, in welchem Geschäfte über kleine und große Werthe zur Aufbringung des Gesammtaufkommens an Gerichtskosten beizutragen haben, ist zu Gunsten der kleinen Werthe verschoben.

Eine solche Verschiebung tritt namentlich bei den Gebühren in Grundbuch- und Vormundschaftssachen ein. Von den Geschäften des Grundbuchverkehrs sollen im allgemeinen diejenigen über Werthe bis zu 5400 Mk., welche etwa 4/5 aller überhaupt vorkommenden Geschäfte ausmachen, eine Ermäßigung der Gebühren erfahren; die zum Ausgleich bei dem Rest der Geschäfte eintretende Erhöhung hält sich in mäßigen Grenzen, wie eine der Begründung beigegebene Vergleichung mit den in anderen deutschen Staaten geltenden Sätzen ergiebt. In Vormundschaftssachen, wo bisher die Gebühren bei großem Vermögen verhältnißmäßig niedriger waren als bei kleinen, soll nach dem Entwurfe bei allen Vermögen der gleiche Procentsatz als Gebühr erhoben werden, wodurch eine wesentliche Erleichterung der kleinen Vermögen erzielt wird; auch sollen Vermögen bis 500 Mk. ganz gebührenfrei bleiben, während bisher nur bei Vermögen bis zu 150 Mk. Gebührenfreiheit gewährt wurde. Eine durchgehende Erhöhung soll bei den Gebühren für Eintragungen im Handelsregister eintreten, weil hier die bestehenden Sätze derart niedrig bemessen sind, daß ihre Aufrechterhaltung eine Begünstigung des Handelsstandes vor anderen Ständen darstellen würde.

Die Gebührenordnung für Notare führt den bisher im größten Theile der Monarchie geltenden Grundsatz, daß die Gebühren der Gerichte und Notare gleich hoch sein sollen, für den ganzen Umfang des Staates und namentlich auch für das Gebiet des rheinischen Rechts ein. Den Gebührensätzen für gerichtliche oder notarielle Beurkundungen sind die Bestimmungen des Tarifs vom 10. Mai 1851 zu Grunde gelegt; es sind jedoch einerseits die Gebühren für mittlere und hohe Werthe erhöht, andererseits die Gebühren für Geschäfte über kleine Werthe (bis zu 900 Mk.) ermäßigt worden.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Januar. Wie der Wiener Berichterstatter der „Daily News“ mittheilt, beabsichtigt **Kaiser Wilhelm mit König Humbert** von Italien im Frühjahr oder, wenn dies unmöglich, im Herbst zusammenzukommen, und es würden die Monarchen dann die Hauptpunkte der Veränderung in den Dreibundverträgen persönlich regeln. Italien wünscht eine Erleichterung seiner militärischen Verbindlichkeiten. Eine **Begegnung des Zaren mit den Kaisern von Oesterreich und Deutschland** stehe jetzt ebenfalls ganz bestimmt fest.

* **[Der Geburtstag der Prinzessin Biron von Kurland]**, welche am Montag ihr 74. Lebensjahr vollendete, hatte dem **Kaiser** Veranlassung gegeben, der hohen Frau, welche Jahre lang bei der hochseligen Kaiserin Augusta Dienste als Oberhofmeisterin gethan, als Angebinde einen Riesenblumenkorb, der mit den herrlichsten Rosen gefüllt war, zu spenden.

* **[Der Consul Dr. Knappe]**, welcher früher das Reich in Samoa vertrat und bei den Unruhen im Jahre 1888 oft genannt wurde, ist jetzt zum Consul in Canton (China) ernannt. Er war 1889 aus dem Reichsdienste ausgetreten und einige Zeit später zum Director der neu errichteten Nationalbank in Pretoria ernannt worden. Diese Stellung hatte er etwas über drei Jahre inne. Nunmehr ist Dr. Knappe wieder in den Reichsdienst getreten.

* **[Zur Tabaksteuerfrage.]** Gegenüber der Meldung, daß die Ausschüsse des Bundesraths bei der Berathung der Tabaksteuervorlage den Zoll auf den ausländischen Tabak um 5 Mk. erhöht haben, wird behauptet, endgiltige Beschlüsse seien der zweiten Lesung vorbehalten. Das ist lediglich eine Formfrage. Die Thatsache steht fest, daß in der Ausschußberathung der Beschluß, den Zoll auf 45 Mk. zu erhöhen, gegen die Stimmen der Vertreter des Königreichs Sachsen und der Hansestädte gefaßt worden ist. Der Vorbehalt Preußens, über die Abänderungen der Vorlage einen Beschluß des preußischen Staatsministeriums herbeizuführen, dürfte an dem Ergebniß der ersten Lesung nichts ändern. Die Bedeutung des Beschlusses namentlich für die westfälische und sächsische Cigarrenindustrie wird erst ersichtlich, wenn man in Betracht zieht, daß durch die Fabrikatwerthsteuer die Differenz zu Gunsten des inländischen Tabaks erheblich erhöht wird. Bei einem Steuersatz von 25 Procent für Cigarren beträgt der Zoll in Zukunft nicht 40 Mk. (natürlich unter Wegfall der Inlandsteuer), sondern 50 Mk. Eine weitere Erhöhung des Zolles um 5 Mk. bez. zuschläglich der Fabrikatsteuer von 25 Procent = 1¼ Mk. ergiebt demnach eine thatsächliche Erhöhung des Schutzzolles um 16,25 Mk. In sachverständigen Kreisen ist man überzeugt, daß die westfälische Cigarrenindustrie, welche auf die Verarbeitung ausländischen Tabaks angewiesen ist, bei einem Schutzzoll für den inländischen Tabak in dieser Höhe nicht mehr lebensfähig sein würde. Wie aber will die preußische Regierung es rechtfertigen, daß zu Gunsten des süddeutschen Tabakbaues eine große Industrie, wie die westfälische, dem Ruin entgegengeführt wird?

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Januar. Die **Gemahlin des Oberhofmeisters Prinzen zu Hohenlohe** (Schwägerin des deutschen Reichskanzlers) stürzte heute Nachmittag bei einem Spaziergang im Augarten und zog sich eine anscheinend schwere **Verletzung des Oberschenkels** zu. Die Prinzessin wurde bewußtlos nach ihrer Wohnung getragen. Der Prinz war durch diesen Vorfall verhindert, zu dem **Empfange in der Deutschen Botschaft** zu erscheinen.

Italien.

Neapel, 13. Januar. Die Bevölkerung Neapels veranstaltete bei der Abreise **Crispis** eine **demonstrative Kundgebung**. Die zum Bahnhof führenden Straßen sowie der Bahnhofsplatz waren von einer kolossalen Menschenmenge besetzt und viele Häuser illuminirt. Als Crispi erschien, flammten überall bengalische Feuer, römische Lichter und Raketen auf. Ueber dem Portal des Bahnhofs strahlte ein Riesen-Transparent mit der Inschrift: „Die Arbeiterschaft Neapels dem greisen Patrioten Crispi!“ Vom Waggon aus hielt Crispi eine Ansprache an die auf dem Perron hinausfluthende Menge. Einen Arbeiter, der Crispi mit schlichten Worten erwiderte, umarmte und küßte der Ministerpräsident mit Thränen im Auge. Die Arbeiterdeputation übergab Crispi schließlich ein Album mit einer Adresse von über dreihundert Arbeitervereinen Süditaliens.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Herrenhaus.

Berlin, 15. Januar. Die heutige Sitzung eröffnete der Präsident Otto Fürst zu Stolberg-Wernigerode mit einer Ergebenheitskundgebung für den Kaiser. Er brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Das Präsidium wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 111 Mitgliedern. Die nächste Sitzung findet morgen um 2 Uhr Mittags statt. Auf der Tagesordnung steht Geschäftliches und die Vereidigung neuer Mitglieder.

Dem Herrenhause ist ein **Gesetzentwurf** betr. die **Entschädigung** für **Verluste durch Schweinekrankheiten** zugegangen.

Dieser Entwurf entspricht dem bereits in der letzten Session erörterten Vorschlage des Landesökonomiecollegiums. Auf Grund einer Zwangsversicherung der Schweine, zu deren Einführung die Communalverbände berechtigt werden können, und die, falls der Provinzial-Verband von dieser Befugniß keinen Gebrauch macht, für einzelne Bezirke oder Kreise auf Antrag durch die Minister des Innern und der Landwirthschaft eingeführt werden kann, soll die Entschädigungspflicht den Verbänden bezw. Kreisen obliegen und zwar soll die Entschädigung nicht weniger als die Hälfte und nicht mehr als dreiviertel des Werths betragen.

Das Urtheil gegen die Oberfeuerwerkerschüler.

Berlin, 15. Januar. Der „Reichsanzeiger“ theilt mit: Nach dem seitens des zuständigen Gerichtsherrn bestätigten kriegsgerichtlichen Urtheil über die in Untersuchungshaft genommenen Oberfeuerwerkerschüler sind sämmtliche Inhaftirte bestraft worden. 131 erhielten wegen Ungehorsams sechs Wochen einen Tag Gefängniß, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird; 31 sind wegen Ungehorsams, Achtungsverletzung, gemeinsamer Achtungsverletzung und Drohung je nach der Schwere ihres Vergehens mit Gefängniß von sechs Wochen und zwei Tagen bis zu neun Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft bestraft worden. Gleichzeitig sind davon 10 degradirt. Ein Unteroffizier ist wegen Aufwiegelung und gemeinschaftlicher Achtungsverletzung zu 5 Jahren und einem Tage Gefängniß, wovon durch die Untersuchungshaft 75 Tage als verbüßt zu erachten sind, und Degradation, und ein anderer Unteroffizier wegen Ungehorsams, Achtungsverletzung, gemeinsamer Achtungsverletzung und Aufwiegelung mit 5 Jahren und 5 Monaten Gefängniß und Degradation bestraft worden.

Bismarck und Hohenlohe.

Berlin, 15. Januar. Der „Kreuzztg.“ zufolge haben Fürst Bismarck und Reichskanzler Fürst Hohenlohe sowohl auf der Schlittenfahrt, die ohne Begleitung stattfand, als bei Tische äußerst lebhafte Aussprachen gepflogen. Alle Tagesfragen, besonders die politischen, wurden eingehendst erörtert. Bismarck befindet sich bei vollkommen geistiger Frische verhältnißmäßig wohl. Der Besuch, der einen überaus herzlichen Charakter trug, darf als eine ganz entschieden neue Kräftigung der alten Freundschaftsbande aufgefaßt werden.

Die Commandantenstelle in Altona.

Berlin, 15. Januar. Die „Post“ theilt auf Grund sorgfältigster Information betreffend die im vorjährigen Etat als „künftig wegfallend“ bezeichnete Commandantenstelle in Altona mit, daß Graf Waldersee erklärt habe, er könne unter keinen Umständen auf einen besonderen Commandanten in Altona verzichten. Demselben sei die Garnison Hamburg unterstellt und Altona sei im Mobilmachungsfalle für besonders große Truppenzusammenziehungen vorgesehen. Bei der Uebertragung der Commandantengeschäfte an den dort garnisonirenden Commandeur würde im Mobilmachungsfalle alsbald der Fall eintreten, daß beim Abrücken des betreffenden Commandeurs die bei der zahlreichen seemännischen Bevölkerung so wichtigen Functionen des Commandanten überhaupt in Fortfall kämen.

Berlin, 15. Januar. **Graf Kanitz ist in den Staatsrath berufen worden.**

— Nach einem Telegramm der „Kreuzztg.“ aus Paris ist die **Stellung des russischen Finanzministers Witte erschüttert.**

— **Contreadmiral Aschenborn** ist der erbetene Abschied bewilligt, Lieutenant zur See **Hipper** ist zum Capitänlieutenant und **Unterlieutenant Tägert** zum Lieutenant zur See befördert worden.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht heute (die bereits mitgetheilte) Verordnung betreffend die **Wahlen der Mitglieder des Landes-Eisenbahnraths** durch Bezirks-Eisenbahnräthe. Ost- und Westpreußen gehören zum Bezirks-Eisenbahnrath Bromberg, und zwar je ein Vertreter resp. Stellvertreter aus Landwirthschaft und Handel.

— Finanzminister Dr. **Miquel** wird morgen im **Abgeordnetenhause** den Etat mit dem üblichen **Finanzexposé** einbringen.

Darmstadt, 15. Januar. Die Zweite **Kammer** hat, trotz des Widerspruches der Regierung, mit 30 gegen 17 Stimmen den Antrag auf Einführung einer **staatlichen Klassenlotterie angenommen.**

Wilhelmshaven, 15. Jan. Der Kreuzer „Sophie“ wird am 1. April in Dienst gestellt, um die „Alexandrine“ abzulösen.

Straßburg, 15. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Frhr. **Zorn v. Bulach** erhält das **Ressort der Landwirthschaft** und öffentlichen Arbeiten.

Petersburg, 15. Januar. Dem **Reichsrath** ist heute ein Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer ständigen **Gesandtschaft beim Vatican** vorgelegt worden.

Petersburg, 15. Jan. Durch einen kaiserlichen Ukas ist heute der frühere Verkehrsminister **Kriwoschein** auch seines **Amtes als Hofmeister enthoben** und ihm der Rang eines Geheimraths verliehen worden. Es verlautet, **Kulomsin** habe die ihm angetragene **Uebernahme des Ministeriums der Verkehrswege abgelehnt.**

Deutsche Colonialgesellschaft.

Dresden, 15. Januar. Im „Hotel du Nord“ fand heute Vormittag die Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft unter Vorsitz des Geheimraths Simon statt. Sechzig Theilnehmer waren anwesend. Fürst Hohenlohe-Langenburg wurde zum Ehrenpräsidenten, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum neuen Präsidenten, Oberpräsident v. Bennigsen und Reichstagsabgeordneter Dr. Hammacher zu Ehrenmitglieder ernannt. Der Sitzung wohnte auch Graf Arnim-Muskau bei. Nachmittags fand ein Festmahl auf dem königlichen Belvedere statt.

Die französische Ministerkrisis.

Paris, 15. Januar. Der Präsident Casimir-Perier empfing heute Vormittags nach einander mehrere zurückgetretene Minister, welche auf die laufenden Geschäfte bezügliche Schriftstücke zur Unterzeichnung vorlegten. Heute Nachmittag empfing der Präsident den Senatspräsidenten Challemel-Lacour und Brisson.

Danzig, 16. Januar.

* **[Städtisches.]** Der vom Magistrat jetzt aufgestellte **Schuletat** für das Verwaltungsjahr 1895/96 schließt nach diesem Entwurf in Ausgabe mit 869 750 Mk. (25 000 Mk. mehr als im Vorjahre), in Einnahme mit 278 400 Mk. (2400 Mk. mehr als im Vorjahre) ab. Von den Mehrausgaben entfallen 19 488 Mk. auf die Volksschulen, 2486 Mk. auf das Gymnasium, 3520 Mk. auf die beiden Mittelschulen. Bei den Lehrergehältern wird ein Mehraufwand von 13 112 Mk., bei den Lehrerinnengehältern 6480 Mk. erforderlich. In der Lehrerskala sind drei Stellen eingegangen und 9 Stellen mit zusammen 10 800 Mk. sollen neu creirt werden, der Rest des Mehrbetrages kommt auf Alterszulagen. In der Lehrerinnen-Skala sollen 5 Stellen zu je 1000 Mk. neu creirt und 1480 Mk. zu Dienstalterszulagen verwendet werden. Auf die einzelnen Anstalten und Zweige der Schulverwaltung vertheilen sich (mit Hinweglassung der Pfennigbeträge) die Einnahmen und Ausgaben pro 1895/96 wie folgt:

	Einnahme M	Ausgabe M
Gymnasium	48 552	99 856
Realgymnasium und Realschule St. Petri	48 199	83 661
Realgymnasium St. Johann	34 900	84 341
Victoria-Schule	43 180	70 456
Mittelschule der Rechtstadt	9 360	21 554
Mittelschule zu St. Katharinen	10 080	19 268
Elementarschulen	71 108	441 345
Taubstummenschule	3 790	7 499
Fortbildungs- ꝛc. Schulen	8 000	13 359
Turnwesen	600	12 100
Schulen im Territorium	570	3 075
Extraordinarium	58	13 234

Der Etat der **allgemeinen Verwaltung** des Magistrats schließt nach dem Entwurf pro 1895/96 in Ausgabe mit 486 522 Mk. (13 270 mehr als im Vorjahr) und in Einnahme mit 12 310 Mk. (30 314 weniger als im Vorjahre) ab. Das Minus der Einnahme entsteht vornehmlich durch den Fortfall der bisher für die Erhebung staatlicher Realsteuern, die jetzt den Communen überwiesen sind, gezahlten Tantièmen. Von dem Mehr der Ausgaben entfallen 9150 Mk. auf Gehälter (Alterszulagen) und 2046 Mk. auf sachliche Ausgaben. — Der Etatsentwurf für die **Gasanstalt** schließt in Einnahme mit 610 500 Mk. (gegen das Vorjahr 64 110 Mk. mehr) und in Ausgabe mit 409 300 Mk. (gegen das Vorjahr 59 076 Mk. mehr) ab. Zu Erweiterungen der Rohrleitungen, namentlich in Petershagen, und zur Verbesserung der öffentlichen Straßenbeleuchtung sind extraordinär 14 490 Mk. ausgesetzt.

---

heißen, Geerd Hasso — das klingt doch gut, nicht wahr?“

Die Lectüre stockte plötzlich, Herr v. Campen räusperte sich sehr laut, es war ihm etwas „in die Stimme gekommen“ oder „in die Augen“. Er zog Frau Gustchen an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Unsere Hanna — unser liebes, liebes Kind — Gott segne sie!“

Und dann wieder ein Kuß auf die Stirn, und darauf in verändertem, neckendem Ton:

„Großmamachen, liebes Großmamachen.“

Frau Gustchen nickte.

„Sie wird uns ganz gut stehen, die neue Würde, nun lies aber auch den anderen Brief.“

„Gieb schnell her — du sagtest doch — beide Kinder schrieben was Besonderes, und bei Hassos wär's eigentlich längst Zeit.“

„Lies nur, Alter, ich sage gar nichts.“

Da las er auch den zweiten Brief.

„Liebe Eltern!

Der Fuchs ist ganz gut angekommen und macht sich eigentlich besser, als ich erwartete. Wenn er ordentlich durchgeritten und zugestutzt sein wird — so im Frühjahr, vielleicht — da kann er immerhin bei einem kleineren Rennen mit starten, und wenn er da was macht, kann er zum Herbst wohl für eine recht runde Summe verkauft werden, was uns sehr zu statten kommen würde, da wir im Frühjahr unseren Haushalt vergrößern werden. Mizi wäre außer sich, wenn sie wüßte, daß ich Euch das jetzt schon mittheile, denn sie macht ein tiefes Geheimniß daraus, und ich bitte Euch daher, es auch noch als solches zu betrachten. Aber ich möchte Euch die Freude, daß ein Stammhalter in Sicht ist, doch nicht länger vorenthalten, ihr seid ja doch die einzigen, für die diese Perspective eine nur freudige ist. Ich freue mich ja natürlich auch, besonders wenn es ein Junge ist, aber die arme Mizi ist eigentlich unglücklich darüber, daß sie nun nächsten Winter gar nicht ausgehen kann, und das ist ja auch wirklich recht sehr störend. Papa Steinhaus, den ich gestern in das Geheimniß einweihte, hat mir eine „Jungen-Zulage“ in Aussicht gestellt, was mir allerdings sehr angenehm ist, denn mit unseren zwölftausend Mark kommen wir eigentlich doch nur gerade so ganz knapp aus“ —

„Der Hasso ist verrückt“, unterbrach sich der Alte, „wir hatten die Hälfte, und wir waren zufrieden und vergnügt dabei, und wenn die Mizi mal einen Winter nicht tanzt, so wird ihr das nur gut sein.“

„Schilt nicht, Alter, die Mizi wird nun erst eine recht gute und vernünftige Frau werden, wenn sie ein Kindchen hat.“

„Nun ja, aber noch eine Extrazulage, das fällt mir nicht ein, da könnte ja Hanna auch kommen, und mit mehr Recht als Hasso!“

„Sei gut, Alter, vorläufig sind wir ja noch nicht Großpapa und Großmama.“

Er lächelte und wiederholte:

„Großpapa und Großmama — zu wunderlich — man kommt sich eigentlich noch gar nicht so alt vor! Aber die Kinder beweisen einem, daß man's wird!“

„Nun, um uns zu freuen, sind wir doch noch jung genug, Alter!“

„Da hast du wieder einmal recht, Gustchen!“

(Fortsetzung folgt.)

* [Todesfall.] Gestern starb im hiesigen St. Marien-Krankenhause nach 2monatigem Krankenlager die an dieser Anstalt seit fast 25 Jahren wirkende barmherzige Schwester Philippa. Am 5. Oktober v. J. hatte die nun Verstorbene ihr 25jähriges Jubiläum als Ordensschwester begangen.

* [Wilhelmtheater.] Heute Abend tritt im Wilhelmtheater wiederum ein vollständig neues Künstlerensemble auf, welches in seinem abwechselungsreichen, originellen Programm fast alle Specialitäten umfaßt, die man auf einer Variétébühne gern sieht. Neben einer vortrefflichen Akrobatentruppe Harrison zeigt sich ein Jongleurmalabarist in hier noch nicht gesehenen Leistungen. Alle, die dem Velocipedsport huldigen, werden den kühnen und eleganten Kunststücken der preisgekrönten Radfahrkünstlerinnen Geschw. Peretti mit Interesse folgen. Wer den Humor liebt, kann sich über den trefflichen Wiener Darsteller Antonio amüsiren, während der heiteren und ernsteren Muse des Gesanges die Damen, Costümsoubrette Fräul. Lautermann uud die Walzer-Sängerin Fräulein Sophie Schultze huldigen. Sehr eigenartige Leistungen bieten die Zauberparodistin Frères Hombert und die Concert-Malerin Fräulein Marie Andrée — sowie die Mnemotechniker Geschwister Dorée — doch gewiß eine bunte Abendkarte, die auch dem verschiedensten Geschmack genügen und ihn befriedigen wird.

* [Moriz Rosenthals Gastspiel.] Das auf den 23. Januar anberaumte vierte Abonnements-Concert der Firma Ziemssen Nachfolger wird einen hier noch unbekannten Künstlergast nach Danzig führen: den kgl. rumänischen Hofpianisten Moriz Rosenthal, der allein die Ausführung dieses Concerts übernommen hat. Es wird den Lesern von Interesse sein, schon jetzt etwas Näheres über den Gast-Virtuosen zu erfahren: „Moriz Rosenthal ist einer der jüngsten der nun auch in's Mannesalter eingetretenen letzten Liszt-Schule. Er wurde 1862 zu Lemberg als Sohn eines Professors geboren. Mit 8 Jahren fing der Knabe bei einem gewissen Galath das Klavierspiel an. Der Lehrer ließ den Knaben vom Blatt lesen, moduliren, transponiren und hütete ihn, sicher in Folge eigener Unkenntniß, sorgfältig vor allen gründlichen technischen Studien. Nichtsdestoweniger machte sich Rosenthal ohne Tonleiter- und Accordkenntniß, ohne die Wissenschaft eines anständigen Fingersatzes mit einem wahren Löwenmuthe an Beethovens Sonaten, an Webers merkwürdige Klaviermusik. 1875 siedelte Rosenthal mit seinen Eltern nach Wien über, wo er von Joseffy in die Geheimnisse Tausig'scher Technik eingeführt wurde. Die erste Künstlerfahrt führte nach Rumänien, und in Bukarest erregte der Knabe das Entzücken des Königspaares in so hohem Grade, daß der vierzehnjährige Klavierspieler als rumänischer Hofpianist die Stadt verließ. War dieser Erfolg bedeutungsvoll, so wurde es in viel höherem Grade ein in dasselbe Jahr fallendes Ereigniß: die erste Begegnung mit Franz Liszt. Bald war Rosenthal des Großmeisters eifrigster Jünger, folgte ihm 1878 nach Weimar und Rom und hatte das Glück, in letzter Stadt dem Meister täglich vorspielen zu dürfen, und das noch größere, Liszt öfters spielen zu hören. Das Resultat seiner Studien legte Rosenthal in öffentlichen Concerten dem Publikum in Paris und Petersburg vor. Wie Rosenthal heute spielt, das wird er demnächst in Danzig zeigen. Er soll in Läufen, Doppelgriffen, Octaven, an Ausdauer und dämonischer Kraft Unglaubliches leisten.

△ [Wasserversorgung von Schidlitz und Vororten.] Die zuständigen Behörden wenden einer angemessenen Versorgung der städtischen Vororte mit gutem Trinkwasser unausgesetzt besondere Aufmerksamkeit zu. Davon zeugt auch der Umstand, daß in letzter Zeit Wassermessungen an den bei Hölle belegenen Sammelbecken stattgefunden, um die Ergiebigkeit und die Qualität des dortigen Quellenabflusses festzustellen. Bekanntlich hat das Prangenauer Leitungswasser bei sehr starkem Wasserconsum, namentlich während des Sommers, an den äußersten Endstationen nur einen geringen Druck, so daß diese Wasserständer dann zeitweise nur eine spärliche Menge Wassers liefern. Um der Calamität eines Wassermangels vorzubeugen, dazu wäre allerdings die etwaige Nutzbarmachung des Quellengebiets bei Hölle in erster Linie geeignet.

* [Amtliche Personalnachrichten.] Dem Director der Forstabtheilung des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Ober-Landforstmeister Donner zu Berlin ist der Charakter als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat „Excellenz", dem vortragenden Rath in demselben Ministerium Geh. Ober-Regierungsrath Jaeger der Charakter als Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath mit dem Range der Räthe 1. Klasse, dem bei dem Consistorium der Provinz Brandenburg mit der Hilfsleistung in den Präsidialgeschäften beauftragten Consistorialrath Todt der Charakter als Ober-Consistorialrath verliehen, der ordentliche Professor, Consistorialrath D. Bäthgen in Greifswald ist in gleicher Eigenschaft in die theologische Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin versetzt, dem Thierarzt Heckelmann zu Rennerod die von ihm bisher interimistisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Westerburg verliehen worden.

Aus der Provinz.

‡ Oliva, 15. Januar. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. sind hier zwei Einbrüche vorgekommen; es ist jedoch den Dieben nur in dem einen Falle gelungen, einen kleinen Betrag zu erlangen. Am Morgen des 13. bemerkte der hiesige Bahnhofsvorsteher, daß ein Fenster zu dem Zimmer der Fahrkarten-Ausgabestelle von außen eingedrückt, die Schublade des Schaltertisches erbrochen und aus der letzteren der Wechselbetrag von 5,60 Mk. entwendet war. In derselben Nacht erwachte der Postvorsteher Herr Guderian von dem Geräusch, welches durch das Eindrücken einer Fensterscheibe entstanden war. Er rief den im Nebenzimmer schlafenden Postgehilfen an und nun entliefen die Einbrecher, welche sich noch draußen befanden. Wäre Herr Guderian nicht erwacht, hätten sie hier eine bessere Beute erzielt, denn in dem Zimmer befanden sich gegen 1000 Mk. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

ɔ Zoppot, 15. Januar. Seit mehreren Wochen schon ist der Vorsteher des hiesigen Verschönerungsvereins bemüht, den Lieblingswunsch der Jugend zur Beschaffung einer Eisbahn zu erfüllen; so einfach wie die Verhältnisse bei dem günstig gelegenen Wiesenterrain auch scheinen, so schwierig gestaltet sich doch die Ausführung derselben. Das anfangs in Angriff genommene Wiesenterrain an der Wäldchenstraße mußte der ungünstigen Wasserverhältnisse wegen aufgegeben werden, da es nur durch Anlegung kostspieliger Schleusenanlagen möglich gewesen wäre, das überflüssige Wasser zu reguliren. Der Versuch, auf den unterhalb Stolzenfels gelegenen Wiesen eine Eisbahn einzurichten, ist jetzt geglückt und fertig, nachdem auch dort kostspielige Dämme nöthig waren, die bei dem durchlassenden Wiesenboden mit Triebsand-Untergrund besonders breit und hoch sein mußten, doch fehlt nun das Allernöthigste dazu: — Frost. Sobald nur einige Tage Frost von mindestens 5 Grad eintritt, wird die Bahn eröffnet werden.

ph. Dirschau, 15. Januar. In Gemeinschaft mit der Oberin des Diakonissen-Mutterhauses Frl. v. Stülpnagel und des Landesbaurathes Herrn Tiburtius besichtigte Herr Oberpräsident v. Goßler das hiesige Johanniter-Krankenhaus, worauf eine Berathung über Ausbau und innere Einrichtung des Krankenhauses folgte. Die Oberin besuchte auch das hiesige Diakonissenhaus.

ɔ Marienwerder, 15. Januar. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder B. wurde der Vorstand beauftragt, die Mirbach'sche Petition wegen der Währungsfrage mit zu unterzeichnen. Auf eine Anfrage des Centralvereins antwortete der Verein, daß für die in Danzig eventl. zu errichtende Conservenfabrik aus dem Vereinsbezirk jährlich etwa 1000 Stück Fettvieh geliefert werden könnten. Gutsbesitzer Herrmann - Liebenthal sprach über Melassefütterung. Derselbe hat mit der Verfütterung von Melasse recht günstige Erfahrungen gemacht, doch läßt sich ein abschließendes Urtheil noch nicht fällen. Wie es scheint, werden innerhalb des Vereinsbezirks in nächster Zeit umfangreichere Versuche mit der Melasseverfütterung gemacht werden.

N. Leba, 14. Januar. Mit fester Hoffnung sieht Leba und die ganze hiesige Gegend auf den demnächst zusammentretenden Landtag, denn es wird fest erwartet, daß die nöthigen Mittel für den Bahnbau Leba-Lauenburg in den diesjährigen Etat eingestellt werden. Bei einer vor einigen Wochen in Stolp abgehaltenen Versammlung erklärte der Landtagsabgeordnete Herr von Bandemer-Gelesen, der Eisenbahnminister Thielen sei für den Bau Leba-Lauenburg, es löge jetzt nur noch an dem Finanzminister. Der letztere aber hat sich zu der im vorigen Jahre von hier aus nach Berlin gesandten Deputation so wohlwollend für diese Sache erklärt, daß man sicher zu sein glaubt, der Minister werde seine Worte zur That machen. Seit vielen Jahren hat Leba keine Kosten gescheut, um immer und immer wieder durch Deputationen und Vorstellungen in Berlin und anderwärts daran zu erinnern, daß auch endlich diese Bahn gebaut werden muß. Vor Jahren schon kam eine Deputation aus Berlin zurück, welche sagte, die Bahn ist zugesagt worden. Es vergingen mehrere Jahre unter Hoffen und Harren, endlich scheint es seit einem Jahre, als ob auch etwas für diesen leider bis jetzt so sehr vernachlässigten Theil Deutschlands und die hier am schwersten darniederliegende Landwirthschaft gethan werden soll. Durch den Bahnbau Leba-Lauenburg mit Verlängerung Bütow-Konitz wird ein großer Segen vielen Tausenden kleinerer und größerer Landwirthe aus Pommern, Westpreußen, Posen und Schlesien erwiesen.

Aus Ostpreußen, 14. Januar. Die Ferien der höheren Lehranstalten für Ostpreußen sind für das Jahr 1895 folgendermaßen festgesetzt: Die Osterferien beginnen Mittwoch, 3. April, der Unterricht nach denselben fängt Donnerstag, 18. April, an. Pfingsten wird die Schule Freitag, 31. Mai, geschlossen, der Wiederbeginn des Unterrichtes fällt auf Donnerstag, 6. Juni. Die Sommerferien beginnen Sonnabend, 29. Juni, der Unterricht nach denselben fängt Dienstag, 6. August, an. Die Herbstferien fallen in die Zeit vom 5. bis 14. Oktober.

Insterburg, 14. Januar. Zwei Offiziere vom hiesigen Artillerie-Regiment machten am Freitag einen Distanzritt nach einem ca. 2 Meilen hinter Tilsit gelegenen Ort. Dieselben legten in etwa 22 Stunden 130 Kilometer zurück. (J. Z.)

Vermischtes.

Ein Brief vom alten Blücher

kommt in der Autographen-Versteigerung, welche im nächsten Monat im Antiquariat von Leo Liepmannssohn in Berlin stattfindet, unter den Hammer. Er ist in Namur am 5. Juni 1815 geschrieben und an einen Freund in London gerichtet. Es kommen darin folgende interessante Stellen vor: „Den Herren Engländern muß ich meinen innigsten Dank bezeigen für den Credit, den sie mir gewährt haben. Unser Herr Finanzminister glaubt zwar, es sey nicht nöthig gewesen, daß ich diese Negoze gemacht hätte, aber ich habe leider die Erfahrung schon gemacht, daß ich mit einer Million, die der Herr Minister an mich überwiesen, wovon aber nicht hundert Thaler gezahlt wurden, die Armee von 160 000 Mann nicht einen Tag habe unterhalten können. Beginnt unsere Fede nur erst, so wird der Krieg nicht von langer Dauer sein. Menschen wird und muß er kosten, aber erhalten kann sich Bonaparte gegen uns nicht. Um den Segen des schönen Geschlechts in England bitte ich. Wenn alles glücklich vollbracht ist, komme ich nach London und werde die Schönen dankbar küssen."

Am Sterbelager des Exkönigs von Neapel

ist es zu recht häßlichen Auftritten zwischen den beiden Stiefbrüdern des Königs, dem Grafen von Caserta und dem Grafen von Bari, gekommen. Die römische „Tribuna" hat darüber, wie folgt, berichtet: „Als der Graf von Bari in Arco mit dem Grafen von Caserta zusammentraf, rief dieser: „Wie, Sie haben den Muth, hierher zu kommen, nach dem, was Sie gethan haben und noch thun?" (Der Graf von Bari hat das Königreich Italien anerkannt.) Der Herzog von Parma wiederholte und verschärfte die tadelnden Worte des Grafen von Caserta; als er das Zimmer verließ, rief er dem Grafen noch das Wort „Judas!" zu. Der Graf von Bari entfernte sich langsam und sagte nur: „Ich werde in die Kirche kommen!" Kurz darauf ließ ihn der Statthalter von Tirol bitten, unliebsame Auftritte bei der Beisetzung des Königs zu verhuten und daher schleunigst abzureisen. Der Graf von Bari gab nach und reiste sofort ab. Der Graf von Bari hat dazu in einem Schreiben an den Pariser „Matin" erklärt, er habe keine Mittheilung von dem Statthalter von Tirol erhalten. Er habe auf keines seiner Familienrechte verzichtet, noch werde er darauf verzichten.

Defregger und seine Modelle.

In der „Dtsch. Rev." erzählt Luise v. Kobell in einem Aufsatz über den Maler Tirols: „Als wir jüngst, Defregger, seine Frau und ich, in der kleinen Erkerstube, links vom ersten Atelier, Nachmittags Kaffee tranken, fiel das Gespräch auf die Modelle. Ich bewunderte seine Findigkeit in der Auswahl derselben. „In Tirol hat dies seine Schwierigkeit", sagte Defregger, „das heißt, wenn mir dort einer saß, war er schon der Rechte, aber ihn dahin zu bringen, daß er mir saß, war das Kunststück. Es herrscht nämlich vielfach beim Tiroler Volk der Aberglaube, daß den, der gezeichnet oder gemalt werde, bald darauf der Tod hole. Sterben mag Keiner gern, und so war ich ohne Modell, wenn sich nicht ein Aufgeklärter meiner erbarmte. Dieser fand sich meist in der jüngeren Generation. Als ich im Jahre 1873 eines Tages in Bozen spazieren ging, sah ich plötzlich einen Mann, der mir ausgezeichnet für ein projectirtes „Letztes Aufgebot" paßte. Ich bestellte ihn also in's Gasthaus „Victoria", wo ich wohnte, und er kommt auch. Aber als er die Morgensterne, Spieße und Sensen in meinem Zimmer sieht, da und dort einen herumliegenden Anzug, den ich zum Malen brauchte, wird er scheu, denkt weiß Gott, was da geschieht, und ehe ich mich's versehe, rennt er die Stiege hinunter, läßt mich rufen und schreien und ist auf und davon. Ein zweiter kommt und sitzt Modell. Ich male ihn voll Aufmerksamkeit, da stürzt ein Weib unter furchtbarem Spektakel zu und schreit: „Was, du willst mit dem Landsturm gehen, das thät' ich mir verbitten", und mir nichts dir nichts, packt sie ihn beim Arm und nimmt Reißaus mit ihm. Ich war nur froh, daß sein Kopf schon auf die Leinwand festgebannt war. Wer den Wackeren sehen will, findet ihn im „Letzten Aufgebot" in der zweiten Reihe, er hat die Bozener Tracht, ein wettergebräuntes, festes Gesicht und einen großen Hut auf dem Kopfe."

Aegir in der Küche.

In der neuesten Nummer der Frauenzeitschrift „Die Modenwelt" veröffentlicht eine adelige Dame folgende Notiz:

„Aegir-Schüssel." Bei den vielfachen Aegir-Ovationen darf auch die Kochkunst nicht zurückstehen; ich möchte eine „Aegir-Schüssel", die ich mir ausgedacht, und die bei einem Jagd-Diner großen Beifall fand, hiermit den Leserinnen beschreiben. Eine große längliche, etwas tiefe Schüssel mit breitem Rande war mit sehr klarem, hellem Aspic gefüllt, die „Fluthen" darstellend, in denen ein prächtiger Karpfen schwamm. Ueber diesem erhob sich an einem Silberspieß ein Hummer. Den Rand der Schüssel garnirten kleine Ragoutmuscheln, deren jede drei Austern enthielt. Dazwischen waren nach innen Citronen-Viertel, nach außen kleine Büschel von breitblättriger Kresse als „Schilf" gelegt. Eine Mayonnaisen-Sauce wurde dazu gereicht. L. v. Pr.

Ein Roman aus dem Leben.

Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Vor einiger Zeit kam ein reicher Hindu hier an und nahm in einem der ersten Hotels der Stadt Wohnung. Er hatte in London die Bekanntschaft eines dort wohnenden dänischen Mädchens aus guter Familie gemacht und sich in sie verliebt. Ihre hiesigen Eltern widersetzten sich jedoch der Verbindung mit dem Fremden und riefen die Tochter nach Kopenhagen zurück. Der Hindu kehrte dann nach Indien zurück und versuchte seine Liebe zu vergessen; dies gelang ihm jedoch nicht, und er trat die lange Reise von Indien nach Kopenhagen an, um die Geliebte wieder zu sehen und ihre Hand zu erhalten. Das junge Mädchen war indeß von ihren Eltern in ein hiesiges katholisches Kloster gebracht worden. Als sie erfuhr, daß der Hindu hier angekommen sei, flüchtete sie aus dem Kloster und suchte bei dem Geliebten Zuflucht. Nach langem Widerstreben haben die Eltern jetzt endlich ihre Zustimmung zu der Verbindung gegeben unter der Bedingung, daß der Hindu seine Religion ändere und Wohnung in London nehme.

Briefkasten der Redaction.

Th. in Gk.: Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns freundlichst das Resultat der dortigen Verhandlungen über die Conservenfabrik und die Goldwährung mittheilen wollten.

Buchhalter R. M. in Pillau: Besten Dank, wir sind aber versehen.

A. J. & Co. in Hamburg: Leider viel zu umfangreich für unseren Raum und — die Geduld der Leser.

A. S. Nicht einen Vorfahren, wohl aber einen Verwandten bürgerlichen Standes hat die Kaiserin. Die Schwester des Vaters der Kaiserin, Prinzessin Henriette, geb. 2. August 1833, vermählte sich am 28. Februar 1872 mit Professor Esmarch in Kiel, der später geadelt wurde.

Börsen-Depeschen.

[Berichtigung.] In der Börsendepesche am Montag sind zwei Druckfehler stehen geblieben: es muß heißen 3procent. Reichsanleihe 97,10 statt 94,10 und Marienburg-Mlawkaer Stamm-Actien 80,80 statt 88,80.

Berlin, 15. Januar. Tendenz der heutigen Börse. Auf die Rückwirkung des gestrigen Courssturzes im Wiener Privatverkehr, wo Staatsbahn- und Creditactien in ganz enormen Posten zum Verkaufe gelangten, war hier in der Vorbörse die Tendenz schwach, zumal auch heute für Wiener Rechnung größere Posten in Kohlenactien zur ersten amtlichen Notiz vorlagen. Nachdem auch der Fondsmarkt durch die französische Ministerkrisis etwas afficirt war, tendirte die Börse schwankend in Fonds. Kurz jedoch, nachdem die Thronrede der Börse vorlag, trat ein Tendenzwechsel ein, hervorgerufen durch die Stelle in der Thronrede, in welcher von einer Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und der Betheiligung des Staates an Kleinbahnunternehmen die Rede ist. Hüttenactien wurden hierauf durchwegs höher, worauf auch Kohlenactien gebessert waren. Heimische Banken waren nach schwachem Beginn kräftigst erholt in Bahnen, Mainzer auf Verstaatlichungsgerüchte bevorzugt. Auslandsbahnen niedrig eröffnend, weisen in der ganzen Linie sehr gute Erholung auf. Prinz Heinrichbahn auf Plus von 143,5 Francs in erster Januardekade höher. Italienische Bahnen fest, besonders Mittelmeerbahn auf Mehreinnahme von 142 500 Lire in erster Januardekade im Vergleich mit dem Vorjahr. Schiffahrtsactien matt. In zweiter Börsenstunde war die allgemeine Tendenz, bei guter Haltung des Lokalmarktes, fest, im weiteren Verlauf hat sich die gute Haltung der Börse behauptet, wozu die Herabsetzung des Privatdiscontes auf $1\frac{1}{4}$ mitwirkte. Der heimische Anlagemarkt tendirte fest. Dreiprocentige Anlagen im Cassamarkt gefragt, Mexicaner steigend auf London, Schluß fest.

Frankfurt, 15. Jan. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $338\frac{1}{8}$, Franzosen $333\frac{1}{2}$, Lombarden $87\frac{5}{8}$, ungar. 4% Goldrente 102,30, italien. 5% Rente 86,40. — Tendenz: fest.

Paris, 15. Januar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101, 3% Rente 102,20, ungar. 4% Goldr. 101,18, Franzosen 820,—, Lombarden —, Türken 26,50, Aegypter —. Tendenz: behaupt. — Rohzucker loco 23,50—24,00. Weißer Zucker per Januar 25,25, per Februar 25,50, per März-Juni 26, per Mai-August $26,37\frac{1}{2}$. — Tendenz: behauptet.

London, 15. Januar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{9}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $102\frac{1}{2}$, Türken $26\frac{3}{8}$, 4% ungarische Goldrente $100\frac{3}{4}$, Aegypter $104\frac{3}{8}$, Platzdiscont $\frac{5}{8}$. — Silber $27\frac{3}{16}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 15. Januar. Wechsel auf London 3 M. 92,76.

Newyork, 14. Januar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $\frac{1}{2}$, do. für andere Sicherheiten do. $\frac{3}{4}$, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88, Cable Transfers $4,89\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4\frac{3}{8}$, Canadian-Pacific-Actien $55\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien $13\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56\frac{3}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $34\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien 87, Lake Shore Shares 137, Louisville- und Nashville-Actien $54\frac{1}{2}$, Newyork-Lake-Erie-Shares 10, Newyork Centralbahn $98\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred $17\frac{1}{2}$, Norfolk and Western-Preferred $18\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $23\frac{3}{4}$, Union-Pacific-Actien $11\frac{1}{4}$, Silver, Commercial Bars. $59\frac{5}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{3}{4}$, do. New-Orleans $5\frac{1}{8}$. Petroleum träge, do. Newyork 5,80, do. Philadelphia 5,75, do. rohes 6,50 nom., do. Pipe line cert. per Februar $99\frac{7}{8}$. Schmalz West. steam $7,17\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 7,45. Mais willig, do. per Januar $52\frac{1}{8}$, do. per Februar $51\frac{7}{8}$, do. per Mai $51\frac{3}{4}$. Weizen kaum behpt., rother Winterweizen $63\frac{1}{8}$, do. Weizen per Jan. $61\frac{1}{2}$, do. do. per Februar $61\frac{5}{8}$, do. do. per März $62\frac{1}{4}$, do. do. per Mai $62\frac{7}{8}$. Getreidefracht n. Liverpool $1\frac{5}{8}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $15\frac{5}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Februar 14,15, do. do. per April 14,00. Mehl, Spring clears 2,55. Zucker $2\frac{5}{8}$. Kupfer 10.

Newyork, 14. Januar. Vishible Supply an Weizen 86 615 000 Bushels, do. an Mais 11 083 000 Bushels.

Chicago, 14. Januar. Weizen kaum behauptet, per Jan. $54\frac{5}{8}$, per Mai $58\frac{3}{8}$. Mais willig, per Jan. $45\frac{3}{4}$. Speck short clear nomin. Pork per Jan. $11,57\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Jan. Tendenz: stetig. Heutiger Werth 8,30—35 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 15. Januar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Januar 8,70 M, Februar $8,72\frac{1}{2}$ M, März $8,77\frac{1}{2}$ M, April-Mai 8,85 M, Juni-Juli $9,02\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Januar $8,72\frac{1}{2}$ M, Febr. 8,75 M, März $8,82\frac{1}{2}$ M, April-Mai $8,87\frac{1}{2}$ M, Juni-Juli 9,05 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: SSO.

Angekommen: Kjöbenhavn (SD.), Thomsen, Marstrand, Heringe. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Vermland (SD.), Röhr, Königsberg, Heringe.

Fremde.

Hotel du Nord. Rittmeister du Bois a. Lukoschin, Fließbach nebst Familie aus Chottschewken, Kaiser aus Konschitz, Rittergutsbesitzer. Schulz a. Döhlau, Rendant. Frau Rittergutsbesitzer Kramer a. Hasenberg. Rothschild a. Hannover, Milbrodt, Loevin, Bluhm, Sprinz, Wallenberg, Liepmann, Treuherz, Rosenthal, Kalischer, Sauer, Bloch, Scheel, Leubuscher, Dambitsch, Krause, Borchert a. Berlin, Weigel a. Fürth, Bamberger a. Stettin, Kaplan a. Breslau, Brunström a. Newcastle, Kuntze a. Breslau, Dirlam a. Solingen, Schaller a. Chemnitz, Schulz nebst Gemahlin a. Neidenburg, Uhrbach a. Gera, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Major Röhrig aus Wyschetzin, Landschaftsrath. Matting nebst Gemahlin a. Gulmin, Oekonomierath. Cords a. Crefeld, Fabrikant. Meißner a. Darmstadt, Postrath. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Kämmerer a. Kleschkau, Friese aus Mittel-Golmkau, Bertram nebst Frl. Töchter a. Rexin, Täubner a. Bomben, Treppenhauer a. Gemlitz, Rittergutsbesitzer. Fräulein Röhrig a. Wyschetzin. Marcuse a. Liegnitz, Friedländer a. Berlin, Thiemich a. Berlin, Kalcher a. Berlin, Bernecker a. Erfurt, Caspary a. Berlin, Weinberg a. Berlin, Fabian a. Magdeburg, Küchenmeister a. Dresden, Louis Rosenthal a. Berlin, James Rosenthal a. Berlin, Schröter a. Leipzig, Sello Cohn a. Berlin, Max Cohn a. Berlin, Arthur Cohn a. Berlin, Winkler a. Berlin, Priester a. Berlin, Fordemann a. Berlin, Herrmann a. Berlin, Michaelis a. Berlin, Müller a. Dresden, Schwartz a. Leipzig, Nestler aus Hannover, Vogelsang a. Hamburg, Schmidt a. Berlin, Stoperan a. Hamburg, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Graß nebst Gemahlin a. Klanin, Mitglied des Herrenhauses, Heine a. Narkau, Linck a. Senslau, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Schlenther nebst Gemahlin a. Kleinhof, Rittmeister Thilo a. Roßeck, Rittergutsbesitzer. Frhr. v. Hofmann a. Danzig, Offizier. Heller a. Berlin, Ober-Ingenieur. Raschke a. Calbe a./S., Schlesinger a. Werdoh, Fabrikbesitzer. Litten nebst Gemahlin a. Königsberg, Bankier. Fräulein Helene Junge a. Rügenwalde. Tag aus Kiel, kaiserl. Marine-Ingenieur. Deig a. Russoschin Ober-Inspector. v. Schab a. Kiel, kaiserl. Marine-Stabsarzt. Kellner a. Augustfehn, Hütten-Director. Kupfer a. Lübeck, Becker a. Berlin, Jaudel a. Mülhausen i. E., Perlich a. Berlin, Jacobsohn a. Berlin, Meyer a. Bielefeld, Hirschfeld a. Plauen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Steinmüller aus Zeulenroda, Fabrikant. Schumann a. Siedlersfähre, Ingenieur. Tröchler a. Liegnitz, Amtsgerichtsrath. Krafft a. Breslau, Referendar. Richter a. Wien, Offizier. Kallmann, Riese a. Berent, Schlesinger a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Geringhaus a. Langensalza, Scholze a. Plauen, Lemberg a. Berlin, Schönfeld a. Breslau, Stern a. Mainz, Fiedler a. Berlin, Fück a. Frankfurt a. M., Cohn a. Königsberg, Wendrich a. Liegnitz, Wieder a. Berlin, Stein a. Behrent, Klewansky a. Königsberg, Kohott a. Berlin, Arnsohn a. Königsberg, Klein a. Plauen, Haberlah a. Altenburg, Schultz a. Berlin, Dahlmann a. Schoneck. Maase a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Hoffmann a. Berlin, Ingenieur. Martini a. Schlotheim, Fabrikant.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Aufsehen erregt

die wunderbare Wirkung der

CRÈME

Bevorzugteste Toilette-Crème der eleganten Welt **IRIS**

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich und jugendfrisch. **Alle Damen,** die täglich

Crème Iris

gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger und spröder Haut, Hautjucken und Röthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mark 1,50.

Enorm ausgiebig, Monate zureichend,

daher **billiger** als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich.

Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direct von Apotheker **Weiss & Co.,** Giessen. (212

Engros- und Detail-Verkauf für Danzig und umliegende Städte bei:

Albert Neumann.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Auf 5250 Loose 5250 Treffer. **Meininger 7 Gulden-Loose** Prämien-Ziehung 1. Februar d. J.

Von diesen Serien-Loosen befinden sich nur wenige im Umlauf und wird jedes derselben in dieser Ziehung mindestens mit dem Nennwerth gezogen. Das unterzeichnete Bankgeschäft giebt noch eine kleine Anzahl Original-Loose à 125 M als auch kleinere Antheile 1/100 à 1,50, 1/50 à 3, 1/20 à 7,50, 1/10 à 15, 1/5 à 30 M ab.

Bankgeschäft von Schereck, Berlin W., Taubenstr. 35. Gegründet 1843. (985

Ueberall gestattet!

Ziehungslisten gratis! Auszahlung der Gewinne sofort!

Wir haben jetzt wieder nachstehende wenig gebrauchte

Gleise und Lowries

billig käuflich und miethsweise abzugeben.

Ca. 12000 m Gleis, auf Stahlschwellen montirt, 500 und 600 mm Spur,
6000 m 60 mm hohe Stahlschienen,
3000 m 70 mm hohe Stahlschienen,
80 Stahlmuldenkipper 1/2 cbm Inhalt u. 500 mm Spur,
125 Stahlmuldenkipper 3/4 cbm Inhalt u. 600 mm Spur, (667
90 Holz- und Stahllowries von 1 cbm Inhalt.

Orenstein & Koppel, Danzig,
Fleischergasse Nr. 55.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 16. Januar 1895,
Nachmittags 3½ Uhr:

Prinzessin Tausendschön

oder

Der Zauberfels und die Wunderschaale.

Original-Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von **Elisabeth Trenkler-Sieber.**

Regie: **Alfred Reucker.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

1. Bild: „Im Eispalast". 2. Bild: „In der Fischerhütte". 3. Bild: „Prinzessin Tausendschön und der böse Krebs". 4. Bild: „Auf dem Christmarkt". 5. Bild: „Fröhliche Weihnachten". Große Schluß-Apotheose.

Personen:

König Winter . . . . . Franz Schieke.
Prinz Frohsinn . . . . . Ella Grüner.
Prinzessin Schneeflöckchen . . . . . Rosa Hagedorn.
Das Christkind . . . . . Rosa Lenz.
Knecht Rupprecht . . . . . Bruno Galleiske.
Der Fischer . . . . . Alfred Reucker
Die Fischerin . . . . . Johanna Proft.
Fritz, Paul, Hannchen — deren Kinder . . . . . Paul Rodloff. Hans Faber. Gretchen Kolbe.
Gottfried . . . . . August Braubach.
Das Großmütterchen . . . . . Anna Kutscherra.
Der Seekönig . . . . . Elimar Striebeck.
Prinzessin Tausendschön . . . . . Elsa Müller.
Der böse Krebs . . . . . Josef Kraft.
Dr. Frosch, Leibarzt . . . . . Ernst Arndt.
Eine vornehme Dame . . . . . Marie Hofmann.
Das stolze Röschen . . . . . Al. Nautius.
Die alte Ulrike . . . . . Olga Krätky.
Stimme der verzauberten Seekönigin . . Marie Czerny.

Gefolge des Seekönigs, Fischer, Fischerinnen, Verkäufer, Kinder, Christmarktpublikum, Eisblumen, Eisbären, Nixen, Engel. Eine Gespielin.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin **Bertha Benda.**

Im 1. Bild: **Phantastischer Reigen der Schneeflocken und Schneemänner.**
Im 3. Bild: **Rudertanz.** Im 4. Bild: **Gr. Balletdivertissement.**

Abends 7½ Uhr:

3. Serie weiß. 85. Abonnements-Vorstellung. P. P. E

Mauerblümchen.

Lustspiel in 4 Acten von **Oscar Blumenthal** u. **Gustav Kadelburg.**

Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Justus Wörmann, Tapetenfabrikant . . . Max Kirschner.
Paul Wörmann, seine Neffe . . . . . August Braubach.
Eduard Marberg . . . . . Elimar Striebeck.
Henriette, seine Frau . . . . . Johanna Proft.
Edith, seine Tochter . . . . . Rosa Hagedorn.
Spangenbach, pensionirter Beamter . . . Ernst Arndt.
Franziska, seine Tochter . . . . . Rosa Lenz.
Martin Volz . . . . . Ludwig Lindikoff.
Dr. Lucas . . . . . Franz Schieke.
Jenny, Hermine — seine Töchter . . . . . Marie Masella. Marie Hofmann.
Assessor Kremnitz . . . . . Hans Illiger.
Commissionsrath Hermann . . . . . Bruno Galleiske.
Amtsrichter Menzel . . . . . Max Davidsohn.
Krause, Tapezierer . . . . . Norbert Julkes.
Brigitte, Haushälterin, Hinze, Buchhalter, Anton, Hausdiener — bei Wörmann . . Anna Kutscherra. Alfred Reucker. Leo Dittmar.
Lorenz, Diener bei Marberg . . . . . Emil Werner.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an (1149

Danzig, den 15. Januar 1895

A. Pomplitz, Reg.-Secretär, und Frau **Jenny,** geb. **Költz.**

Nach langem und schwerem Leiden verschied heute in Grieben, Kreis Stallupönen, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater (1135

Christoph Endrucks.

Danzig, den 15. Januar 1895.

Die betrübten Hinterbliebenen.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig,
Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87

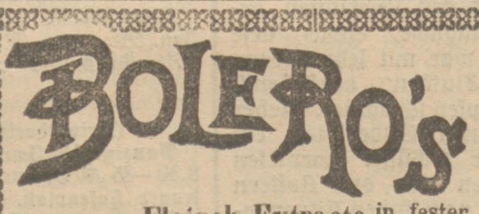
Stellung, Existenz, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche

kaufmännische Ausbildung,

welche in nur **3 Monaten** von Jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen, Eltern und Vormünder belieben **Institutsnachrichten gratis** zu verlangen.

Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede, Elbing. (55



Fleisch-Extracte in fester und flüssiger Form, sind die wohlschmeckendsten und preiswerthesten Producte ihrer Art.

Bolero's Fleisch-Pepton wird von allen Aerzten als vorzüglichstes Stärkungsmittel empfohlen.

Goldene Medaillen Brüssel 1893 und Frankfurt a. M. 1894.

Der Importeur: Oscar Blank, Hamburg.

Hohenlohe'sches Hafermehl

ist nach Begutachtung ärztlicher Autoritäten das **beste Kindernährmittel.**

Frisch zu haben bei:
A. Neumann, Drogerie. (490

Berlin – **Hôtel Stadt Gotha** – Berlin
(früher Hôtel Sach)
Friedrichstr. 175, Ecke der Jägerstr. 62a.

Allerbeste Lage. In nächster Nähe des Bahnhofes Friedrichstrasse, von Unter den Linden. Feines ruhiges Haus, vollständig neu eingerichtet. Preise sehr mässig. Zimmer von M 1,50 an. — Allen Reisenden, auch Familien bestens empfohlen. (3973
Freie Gepäckbeförderung von und nach d. Bahnhof.

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig, Fischmarkt Nr. 20|21.

Feldbahnen und Lowries,

Stahlschienen u. transportable Gleise aller Art, **neu und gebraucht,** kauf- u. miethsweise.



Die Kunststein-Fabrik von

E. R. Krüger,

Altst. Graben 7—10,

empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren. (469
Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

Wer seinen Anzeigen wirksame Verbreitung geben will, der inserire in der **„Danziger Zeitung".**

In jedem Hause in Danzig und Umgegend wird die **„Danziger Zeitung"** gelesen. In der ganzen Provinz und den benachbarten Gegenden ist sie verbreitet.

Ganz besondere und sonst unerreichbare Vortheile aber bietet die **„Danziger Zeitung"** für **Stellen-, Wohnungs- und Versteigerungs-Anzeigen.**

Jede Anzeige, welche Stellen, Wohnungen und Versteigerungen betrifft, wird gleichzeitig in den **„Straßen-Anzeiger"** aufgenommen, **ohne daß dafür eine besondere Bezahlung zu leisten ist.**

Mit einer Anzeige in der **„Danziger Zeitung"** erlangt man also zugleich unentgeltlich eine Anzeige in dem bekannten **„Straßen-Anzeiger".**

Der **„Straßen-Anzeiger"** wird jeden Tag an die Anschlagsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeklebt.

Das wirksamste Insertionsorgan bleibt demnach die

„Danziger Zeitung".

Die Lieferung folgender Gegenstände für die hiesige Anstalt auf das Rechnungsjahr 1895/96, als:

4000 kg Petroleum, 300 kg Thran, 400 kg Maschinenöl, 400 kg weiße Seife, 4000 kg grüne Seife, 2000 kg Soda, 800 m Scheuertuch, 500 m graumelirtes Tuch, 800 m Nowa (blauwollener Futterstoff), 150 kg woll. Strumpfgarn, 100 kg baumwollenes Strumpfgarn, 100 kg Fahlleder, 600 kg Sohlleder, 100 kg Brandsohlleder, 500 kg zugerichtetes Kipsleder,

soll vergeben werden.

Schriftliche versiegelte Angebote hierauf, welche mit der Aufschrift: „Angebot auf Wirthschafts- pp. Bedürfnisse" versehen sein müssen, werden bis zum

5. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

hier entgegengenommen. Unmittelbar nach diesem Termin findet die Eröffnung der eingegangenen Angebote statt. Die Bedingungen können hier eingesehen, auch für 60 ₰ in Abschrift bezogen werden.

Konitz Wpr., 11. Januar 1895.

Der Director der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt.
Grosebert. (1076

Die

Tönninger Schiffswerft und Kesselschmiede „Eiderwerft",

Schömer Jensen u. Co., jetzt in Liquidation,

soll am 4. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, mit allem Inventar und Material öffentlich unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen im Victoria-Hotel hierselbst verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen

Tönning, den 14. Jan. 1895

Die Liquidatoren (1150
Jess. C. Becker.

Vermischtes.

Einige tausend Centner

gute Speise-Kartoffeln

sucht gegen vorher Cassa und bittet Offerten

J. Manikowski,
Kaufmann, Czersk. (1116

Werder-Honig

à Pfund 60 Pfg. empfiehlt
Paul Schultz,
Neufahrwasser.

Evangelische

Gesangbücher

für Ost- u. Westpreußen vom einfachsten bis feinsten Genre.

Adolph Cohn,
Langgasse 1.

Bei von mir gekauften Gesangbüchern wird Namen und Jahreszahl gratis in Gold gedruckt.

Specialität: Cheviots u. Kammgarne

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

versendet direct an die Privatkundschaft reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit **gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Aut. Massenfänger,
für Ratten à M. 4.—
„ Mäuse à M. 2.—
„ Schwaben à M. 2.—

Fortwährend fangend, selbststellend, keine Witterung! Tausende Anerkennungen.

Versand d. **L. Feith, Dresden, A.**
Filiale: Berlin C., Stralauerstr. 41.

Nur mit Oswald Nier's

Hauptgeschäft Berlin

reinen, ungegypsten Natur-Tisch- u. Kneipweinen werden (bester Beweis ihrer Güte!) in Frankreich solche

Wunderweine

hergestellt, wie:

Oswald Nier's Antigichtwein

durch Duflot - Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Gicht noch arthritische, rheumat. Schmerzen mehr, Brochure bei mir gratis u. franco) und

Oswald Nier's Kraftwein

zubereitet durch (No. 13)

C. Vieillard, pharmacien, Paris

mit Quinquina und orange amère steht weit über jedem China-, Bitter, Vermouthwein etc.

Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranke! Vorzüglichste radicale Cur für Magenleidende!

Preiscourant (Verbrt. Behauptung u. bosh. Angriffe widerleg.!) mit Preisrebus (500 Ltr. gratis) auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in allen meinen Geschäften gratis u. frco. erhältl.

Centralgeschäft u. Restaurant
Danzig,
Brodbänkengasse 10.

---

44 Fl. feinstes Tafelbier für 3 M liefert die Bierhandlung **C. Lange, Heil. Geistgasse 109.**

Au! zum Karneval

ffführungen jeder Art und für alle Gelegenheiten in Vereinen und Familien. „Ratgeber für Festveranstaltungen aller Art" v. O. Klein: 3 Mark.

Verzeichnisse gratis.

Theaterverlag E. Bloch, Berlin C2.

Hypothekenkapitalien

offerirt **Krosch,** Röpergasse 6.

An- u. Verkauf.

Geschäfts-Verkauf.

Ein altrenom. Materialwaaren- u. Destillationsgeschäft mit Bäckerei verbunden, soll erbtheilungshalber billig verkauft werden. Gebäude und Inventar sind neu. Zur Uebernahme gehören 30 000 Mark. Adressen unter 1141 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Das Haus Hohezinstraße Nr. 3 in Elbing nebst kl. Garten, in welchem über 14 Jahre ein hies. Oberlehrer gewohnt hat, ist freihändig von sofort zu verkaufen oder auch im Ganzen zu verpacht. Näh. Hohezinstraße Nr. 3, part.

Fettvieh (Stiere)

verkauft (1091
Fr. Hillar, Raikau-Pelplin.

Ein Repositorium u. Tombank, passend zum Materialgeschäft, wird zu kaufen gesucht.

Adressen unter 1143 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Altes Zeitungspapier

verkauft die **Expedition** der **„Danziger Ztg."**
Ketterhagergasse 4.

Ein kleiner gebrauchter

Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Größen und Preise sind anzugeben unter 1040 in der Expedition d. Zeitung.

Stellen.

Für mein Manufactur-, Leinen- und Wäsche-Geschäft suche eine

tüchtige Verkäuferin,

welche der poln. Spaache vollständig mächtig, per sofort oder 1. Februar cr.

Offerten mit Photogr., Zeugn. und Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten. (897
S. Stein, Inowrazlaw.

Eine erste, altbekannte Cigarren- und Tabak-Fabrik

sucht einen Agenten,

der die besseren Colonialwaaren- und Cigarren-Händler in Ost- und Westpreußen regelmäßig besucht und der sich über seine Tüchtigkeit durch Ia Referenzen auszuweisen vermag. Anerbietungen sub E. B. 87 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Königsberg. (625

Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend I.

Ein zuverlässiger unverheirath.

Diener,

welcher sein Fach versteht und mit Pferden Bescheid weiß, sucht zum 1. Febr. Stellung. Adressen unter 1136 in der Exp. d. Z. erb.

Ein Maschinenmeister, welcher als auf größeren Seedampfern leitender Maschinist ca. 12 Jahre gefahren und daher mit dem Betriebe von 2—3 cylindrigen Compound-Maschinen vollständig vertraut ist, sucht eine Stelle in einem industriellen Etablissement als erster Maschinist. Gefl. Off. u. 445 in der Expd. d. Ztg. erb.

Empf. e. tücht. Landwirthin sowie eine nette Landamme mit reichlicher Nahrung. (1147
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Wohnungen.

Brodbänkengasse 36 ist ein größeres und ein kleineres

Comtoir

v. 1. April z. verm. Näh. i. Hinterh.

Eine herrschaftl. Wohnung in der Nähe des Holzmarktes, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näh. Schmiedegasse 9, 2. Etage. (946

Großer Laden

per April zu vermiethen, Preis 2700 M Große Wollweberg. 3.

Langer Markt 11

ist die zweite Etage, 8 Zimmer, Badestube ꝛc. zum 1. April 1895 zu vermiethen.

Preis 1900 M. — Meldungen von 12—1 Uhr bei (19
R. Krüger.

Laden mit Wohnung Hausthor 7 b zu vermiethen. (77

Zoppot,
Pommersche Straße 34a, sind Wohnungen zum 1. April zu vermiethen. (734

Breitgasse 32, 1 Tr., eleg. möbl. 3. nebst Kab., ev. f. 2 Herren z. vm.

Langfuhr 48

ist die erste Etage, besteh. aus 5 Zimm., Entree, Küche, Mädchenst., Waschk., Bod., Keller ꝛc. u. Eintr. in d. Gart. mit eig. Laube v. sof. z. verm. Näh. daselbst parterre.

1. Damm Nr. 7 ist eine h. Wohn. v. 7 Zimm., Badest., Mädchenst., z. verm., a. ist d. geth. abzug. Näh das. II Tr. v. 11-1 od. Weideng. 4d.

Loge Eugenia.

Sonntag, den 20. d. Mts.:
Gesellschafts-Abend.
Anfang 8 Uhr.

Zoppot. Kurhaus.

Die Gesellschaftsräume sind täglich gut erwärmt.

Hans Bielefeldt.

Hotel Preußischer Hof,
Junkergasse 7.

Heute Mittwoch, den 16. d. Mts. Abends:

Großes Wurstessen

bei musikalisch. Unterhaltung.
Von 10 Uhr Vormittags:
Wellfleisch.

1102) **A. Eder.**

Herzliche Gratulation dem verlobten Paare Fräulein

Anna Arensmeyer mit Herrn **Georg Sawatzki.**

1137) Eine Freundin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.